

kurses an die wissenschaftliche Forschung letztlich als hinderlich. Dieses Manko ändert jedoch nichts daran, dass es sich bei dem vorliegenden Band um einen bedeutenden und anregenden Versuch handelt, das Phänomen Rhythmus von verschiedenen Seiten her zu begreifen und seine Relevanz zu verdeutlichen. Dass hierbei auch einzelne thematische Lücken zu verzeichnen sind und zudem die ausschließliche Fixierung auf die abendländische Kultur durchaus negativ auffällt, könnte letzten Endes vielleicht dem Charakter des Bandes als „work in progress“ angerechnet werden. Daher müssen nun auch unbedingt weiterführende und stringentere interdisziplinäre Forschungen zu diesem Gebiet folgen. Denn die angesprochenen Phänomene erweisen sich letzten Endes als Bestandteile einer Fragestellung, die nicht nur für sämtliche Künste, sondern auch für das kulturelle Selbstverständnis und Handeln des Menschen von fundamentaler Bedeutung sind. (Juli 2006) Stefan Drees

*„Man kehrt nie zurück, man geht immer nur fort.“ Remigration und Musikkultur. Hrsg. von Maren KÖSTER und Dörte SCHMIDT unter Mitarbeit von Matthias PASDZIERNY. München: edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag 2005. 275 S. Abb., Nbsp., CD.*

Die vorliegende Publikation, basierend auf den Beiträgen zur internationalen Tagung „Remigration und Musikkultur“ (Evangelische Akademie Tutzing, November 2003), versteht sich als Beitrag zur Diskussion darüber, welche Bedeutung die Phänomene von Remigration bzw. Nicht-Remigration und ihre individuellen sowie historischen Hintergründe für die jüngere und jüngste Musikgeschichte haben. Die versammelten Beiträge zielen vor allem auf fundamentale interdisziplinäre Themen und behandeln aus unterschiedlichen Perspektiven die Bedingungen ästhetischen Handelns sowie dessen Verwurzelung im politischen und sozialen Umfeld, und zwar ganz im Sinne jener Verwendung von „Musik als Inszenierung kultureller Identität in der Remigration“, der sich Philipp V. Bohlmann in seinem Aufsatz durch Unterscheidung verschiedener Typologien der Remigration exemplarisch anzunähern versucht.

Diese Ausrichtung wird insbesondere dort deutlich, wo durch die Blickwinkel anderer geis-

teswissenschaftlicher Disziplinen ein Schlaglicht auf das Thema geworfen wird, etwa wenn Hans Mommesen („Rückkehr in die verwandelte Heimat“) die Problematik aus der Perspektive der Geschichtswissenschaft beleuchtet oder Josef Ludin („Exil und Rückkehr“) eine aufschlussreiche Analyse der Exil- und Remigrationsituation aus Sicht der Psychoanalyse skizziert. Darüber hinaus setzen die Herausgeberinnen auf fließende Übergänge zwischen wissenschaftlicher Untersuchung und den Berichten von Zeitzeugen, deren persönliche Berichte wichtige Impulse zu einer veränderten Kontextualisierung der ansonsten rein wissenschaftlich betrachteten Fakten beitragen. In diesem Sinne gibt die Publikation Persönlichkeiten wie Gerhard Bronner, Michael Gielen, Eberhard Rebling und Hanns Stein das Wort und enthält als willkommene Ergänzung, eingeleitet durch kurze biografische Texte innerhalb des Bandes, eine dokumentarische CD mit Ausschnitten aus den in Tutzing geführten Gesprächen.

Viele der versammelten Texte bündeln auf prägnante Weise wichtige Erkenntnisse aus der Exilforschung der vergangenen zwei Jahrzehnte und fokussieren sie auf das Phänomen der unterbliebenen oder erfolgten Remigration. Dass dies nicht immer ohne Darstellungsprobleme systematischer Art abgeht, zeigt Maren Kösters kursorischer Überblick über die Remigration von Musikern in der Skizze des Forschungsfelds „Musik-Remigration nach 1945“, denn die Autorin versucht hier, zwei unterschiedliche Gruppen von Kriterien – jene der Ursachen und jene der historischen Zeitabschnitte – auf einer Diskursebene miteinander zu vermischen. Ihr Ansatz ist daher für die Praxis eher ungeeignet und lässt zudem berechtigte Zweifel daran aufkommen, ob die Erstellung einer Systematik überhaupt ein adäquates Verfahren der Annäherung an die thematischen Aspekte der Remigrationsforschung sein kann.

Die Überzeugungsarbeit leisten daher vor allem jene Aufsätze, die dazu beitragen, die Remigration als Bündel von Kriterien zu verstehen, das die Entwicklung des Kulturlebens und der Geisteswissenschaften in beiden deutschen Staaten der Nachkriegszeit entscheidend geprägt hat und die Fremdwahrnehmung der spezifisch deutschen Musikästhetik in einigen wesentlichen Details bis zum heutigen Tag beein-

flusst. Damit wird – und dies zeigen u. a. Dörte Schmidts Ausführungen zur Remigration Theodor W. Adornos – die Remigrationsproblematik zum zentralen Ausgangspunkt für das Verständnis der gegenwärtigen kulturellen Situation. Die wichtigen Fragestellungen des Bandes zielen damit nicht allein auf eine Klärung zurückliegender historischer Fakten ab, sondern bemühen sich vor allem auch um ein Verständnis substantieller Aspekte der neueren Musik- und Kulturgeschichtsschreibung und deren Leitkategorien (wie etwa jene der „Avantgarde“).

Die Publikation ist folglich dort am interessantesten, wo sie Fragen über die biografischen Situationen hinaus stellt und sich damit auf kulturwissenschaftliche Probleme ausrichtet, denen der Gedanke zugrunde liegt, dass die Remigration von Personen ganz „offensichtlich von der der Ideen und der Werke nicht zu trennen“ ist (Schmidt, S. 94). Entsprechend zeichnet etwa Ulf Scharlaus Beitrag zur Remigration von Musikern im Deutschen Rundfunk nach 1945 ebenso wichtige Entwicklungslinien nach wie Reinhard Kapps zentraler Beitrag zur Interpretationsforschung, dessen ins Detail gehende Sichtweise den Finger auch auf bislang unbewiesene kolportierte Mythen legt und in diesem Zusammenhang einige fundamentale Missverständnisse aus den Bereichen von Rezeption und Interpretation aufdeckt.

Der Blick gerade auf diese äußerst differenzierten Beiträge verdeutlicht aber auch etwas anderes: Wie sich die deutsche Kulturgeschichte ohne Bezug auf das Phänomen der Remigration offenbar nur unvollständig erschließen lässt, macht eine Betrachtung der Remigration ohne eine Analyse des Exils und seiner jeweils spezifischen Bedingungen – und dies betrifft sowohl die Ursachen der Emigration als auch die Aktivitäten während des Aufenthalts im Exilland selbst – keinen rechten Sinn. Daraus ergibt sich jedoch eine wichtige Konsequenz, die als kritischer Einwand gegen das zentrale Anliegen des Bandes formuliert werden kann: Einen eigenen Zweig der Remigrationsforschung von der Exilforschung abzukoppeln, wie es einige Beiträge befürworten, hieße, das Verständnis übergreifender Zusammenhänge zu erschweren oder gar aufs Spiel zu setzen. Da solche Fragestellungen seit Jahren zu den Untersuchungsgegenständen einer sorgfältig durchgeführten Exilfor-

schung gehören, ist die Isolation der Remigrationsituation und ihrer Folgen – und damit die Forcierung eines gesonderten Forschungszweigs – im Sinne eines eher synthetisierenden kulturwissenschaftlichen Ansatzes wenig sinnvoll. Viel wichtiger erscheint es dagegen, die Erkenntnisse auszuweiten und aus dem beschränkten Rahmen der musikbezogenen Exilforschung heraus auf die aktuelle Diskussion um die Migrationsproblematik zu übertragen. Denn der Blick auf die Entwicklungen der Vergangenheit mag zwar vieles erhellen, sollte aber nicht den Blick auf die Gegenwart trüben.

In editorischer Hinsicht sehr positiv zu bewerten ist die ausführliche, zwanzigseitige Bibliografie, die eine erste Orientierung im Bereich der Exilforschung erlaubt, so dass der Band auch der Funktion eines aktuellen Kompendiums gerecht wird. Diesem Zweck dient auch das Personenregister des Bandes. Allerdings ist nicht einsichtig, nach welchen Kriterien es erstellt wurde, sind doch die Fußnoten der einzelnen Beiträge nicht oder nur teilweise erschlossen. Insbesondere für Aufsätze mit ausgedehnten und wichtigen Fußnoten-Diskursen – und hier seien vor allem die Texte von Dörte Schmidt und Reinhard Kapp genannt – erweist sich dies bisweilen als nachteilig und schmälert den ansonsten guten Eindruck der Publikation ein klein wenig.

(Juni 2006)

Stefan Drees

*HEINRICH SCHÜTZ: Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Band 8/9: Cationes sacrae 1625. Lateinische Motetten für vier Stimmen und Basso continuo. Neuausgabe von Heide VOLCKMAR-WASCHK. Kassel u. a.: Bärenreiter 2004. XVII, 221 S.*

Im Anschluss an ihre Monographie über Heinrich Schütz' Opus 4, die *Cationes sacrae* von 1625 (siehe die Besprechung in *Mf* 58, 2005, S. 88–90), legt Heide Volckmar-Waschk eine Neuausgabe dieser Werksammlung vor, durch die der Verlag die alte Ausgabe von Gottfried Grote (1960) ersetzt. Deren Intention war es, die Stücke der Singpraxis der gemischten Chöre durch Transpositionen nahezubringen; außerdem sollte die Sprach-Hürde durch Unterlegung von zusätzlichen singbaren Zweitexten überwunden werden. Die neue Ausgabe setzt andere Prioritäten. Vor allem wird es